

## Ferike.

Aus dem Magyarischen des Melchior v. Riss

Blutdampf und Nebel in herblicher Früh:  
 Am Avala-Berg ihrer vierzig starben sie —  
 Mit wildem Sussa! jauchzten sie hinan,  
 — In sprühendem Feuer loht der Felsaltan —  
 Die wildem Felsen sie lachend erklimmen,  
 Zwei Maschinengewehre oben alle niederschmettern.  
 Da horch! In dem Raume noch ein Rufen gellt.  
 Ist's Täuschung? Ist's Traum? — Nein. Ein Name fällt.  
 Der gellende Ton durchschneidet die Lüfte,  
 Wie Alphonston fährt über Berg und Schlüchte;  
 Wie weidwund der Hirsch seine Hindin ruft:  
 Zerrissen, verschluchzend durch Tal und Klust.  
 Ein Kindername! ... Ihn ruft das Sehnen  
 So heiß, so lieblosend — so bitter wie Tränen —  
 Die Stimme: „Ferike! ... Ferike! ... Ferike! ...“  
 Der also ruft, aus vielen schweren Wunden  
 Verblutend lebt er die letzten Stunden.  
 Allein es sprach die milde Fiebersee: „Gelt!  
 Du gingest gerne heim, o mein Ungarheld?!“ ..  
 Und tat den Wunderschleier über ihn breiten.  
 Da flog er — — zur Heimat ... und sieht sich nun schreiten  
 Die goldigen Roggenselder entlang  
 Wie einst ... Und lebt nochmals die Stunde bang,  
 Da ihn hatt' verschüttet der Erntewagen,  
 Der jäh umgekippt. Schon wollt' er verzagen.  
 Verzweifelt rief er: „Hilfe! Herbei, ihr Leute!!...“  
 Bald wäre er des Todes Beute.  
 Schon wird ihm kalt ums Herz, da sieh', geschwind  
 Springt her und rettet ihn vom Tod sein Kind.  
 Bloß daumengroß, das Kerlchen rastet nicht,  
 Bis drann ihn zerrt hervor, der kleine Wicht!  
 ... Dort steht's auch jetzt im ahnungslosen Spiel  
 Beim Birnbaum, schnitzt den Ast zum Peitschenstiel.  
 Sil! Lumme Dich, Kind! Dein Vater eben  
 Seht für Dich ein am Avala sein Leben.  
 Damit das Brot Dir sicher sei, Dein Schlafen sanft,  
 Er auf dem Berge dort im Lode sich krampft!  
 Was weißt Du? Komm, o zeig' Dich meinem Blicke:  
 „Ferike! ... Ferike! ... Ferike!!...“  
 ... Und sieh', an jenem Morgen von Avala  
 Da pocht's daheim an's Tor — wer ist da?  
 Es heult der Hund. Der Wind so gellend lacht. —  
 Wie eine Fledermaus enthuscht die Nacht.  
 Was war's? Ein böser Traum? — Geh'n da Schenker?  
 Wer pochte an die Läden und Fenster? ...  
 Ein Schrei! — Das junge Weib im Ebenhaar  
 Schreckt hoch. — Die Schlehdornaugen blicken farr.  
 Das Kleinste wimmert laut auf ihrem Schoß,  
 Klein Feri auch erwacht, die Augen groß —  
 „Laß' beten für den Vater uns, mein Sohn!  
 Vater unser im Himmel ...“  
 Ja, dort ist er schon!  
 Und über den Sternen gar und den Sonnen,  
 Wo Gott-Vater thront. „Herr ich bin gekommen.“  
 So meldet er. — „Hab mich wacker geschlagen.  
 Sie stießen ins Herz mir, hier bring' ich's getragen  
 Durchstochen, du gabst es mir! ...“  
 „Wohl! Sprich, was willst Du zum Lohne Dir?“  
 Der Krieger schweigt. Dann spricht er: „Laß' mich schauen  
 Durchs Himmelsfenster nach den Heimatsauen,  
 Ob wohl mein schönes Ungarland  
 Sicher bewahrt ist vor Feindeshand,  
 Ob unser Blut umsonst nicht geflossen?  
 Ob röter denn seither die Blumen sprossen?  
 Und laß' zu Marosch lenken meine Blicke,  
 Zu sehn, ob er auch wuchs, er ... mein Ferike? ...“

Uebersetzt von Nikolaus Balogh.

\*) Rosenamen im Ungarischen für Franz. Etwa: Fränzchen, Franzl, jedoch bei der doppelten Diminutivform womöglich noch inniger.